

Breslauische Sprichwörter.

Autor(en): **Pfeiffer, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Breslauische Sprichwörter.

Vor einigen wochen fand ich in einer hiesigen privatbibliothek die nachfolgende sammlung breslauischer sprichwörter. Die handschrift ist in 8^o und stammt aus dem anfang des vorigen jahrhunderts; ich gebe ihren inhalt unverkürzt, obgleich in der 1734 gedruckten und nun auch schon ziemlich seltenen sammlung Gomolke's (Trömel, no. 286) manche der hier mitgetheilten sprichwörter, bisweilen wörtlich, enthalten sind. Nur in der schreibung bin ich abgewichen und bemüht gewesen, sie der aussprache möglichst genau anzupassen; bloss wo ich fürchtete, ganz unverständlich zu werden, habe ich mich nach unserer schriftsprache gerichtet.

Über die von mir angewandten lautzeichen bemerke ich folgendes. Mit *ä* bezeichne ich, wie diese zeitschrift, den zwischen *á* und *ô* schwebenden langen laut; den entsprechenden kurzen, welchen Weinhold (dialectforschung, 25) durch *ä*, diese zeitschrift durch *à* wiedergibt, schreibt die handschrift fast immer *o*, und ich habe dies in den meisten fällen beibehalten, obgleich dadurch der laut nicht ganz genau ausgedrückt ist. *ə* nehme auch ich für das stumme *e*; ich hätte es gar nicht geschrieben, wenn auf diese weise die wörter nicht für viele oft unkenntlich geworden wären. *ş* steht für das aspirierte *s* (= sch), *sch'* oder auch *ş'* für das weiche *sch* (Weinhold, dialectf. 81), und mit *gh* endlich will ich die weiche kehlspirata bezeichnen. Da wir in der schrift die beiden scharfen kehl- und gaumenaspiraten durch dasselbe zeichen *ch* ausdrücken, beim sprechen aber (z. b. *dach*, *dich*) wol unterscheiden, ohne in zweifel zu gerathen, weil die aussprache eigentlich durch den vorhergehenden vokal bedingt ist (ausnahmen finden sich bekanntlich, z. b. in der Schweiz), so könnte auch *j* allenfalls zur bezeichnung der weichen aspiraten ausreichend sein; da wir aber gewöhnt sind, *j* nie als guttural auszusprechen, so nehme ich einstweilen *gh*, bis man sich auch hier über ein bestimmtes zeichen geeinigt haben wird.

Die dem texte angehängten erläuterungen *) sind nur beiläufige bemerkungen ohne irgend welche ansprüche. Sie sind aus keinem andern grunde geschrieben worden, als um dem Nichtschlesier das lesen einiger massen zu erleichtern. Im übrigen verweise ich auf Weinhold's dialectforschung (Wien, 1853) und auf sein schlesisches wörterbuch (Wien, 1855);

*) Die im texte (26. 295. 338. 615) vorkommenden pärenthesen stehen in der handschrift.

beide bücher habe ich auch in meinen anmerkungen der kürze wegen als dial. und wbch. so oft wie möglich angeführt.

Breslau.

Friedrich Pfeiffer.

1. Reim dich, odər ich frass dich.
O, wårən kennt, dār kēftən nich.
A hôt·səm êgən schreklich gesāt, wår·s nich wēss.
Bei dām is lôb und grās vørturbən.
5. Wû der zaun nîdrich is, wîl itwedər dribər.
Wû a schund hîkimmt, is əs am bestən gewâst.
Nu, îr loite, macht ôch fingerhandschkən wasde ôch êm recht is.
Ich wår·səm wul nich anôch warfən, dass a su lêft.
A werd êgən mîgən am leztən päre gîn.
10. Untrei schlæd immər sen êgnən herrn.
Wîs uf de mîle kîmt werd's abgemålən.
Vîl keppe, vîl sinnən.
Ir loite, macht ok klissəl wasde recht is.
Irrən is menschlich.
15. A wēss olle ştæge am əsəl hingən nei.
Wår vûrkîmt, dār mælt vûr.
A hätte missən friər ufştin, wenn a mîch hätte betrigən wuln.
Wî şpîzt a de ûrən, a denkt 's gît îbər în.
Ma werd gewiss suln de wurte uf de gultwôge læn.
20. Ja, a schlæd uw a sattəl und mēnt's fârt.
Nu de vægəl ausgeflûgən sein, wîl a irşte kluk wårdən.
Der krûk gît su lange zum burne, bîsəm dər henkəl abbricht.
's zəgît wî puttər å dər sunne.
Ich wîlēm an andərn rîgəl vər de nāse schîbən.
25. O schâr a sich ok hî, wû a is hârkummən.
Ich wîl's kurzrunt nich hân.
Ju, wenn's kîmt, su kîmt's mit haufən.
O, dî sachən sein nich uf sém miste gewaxən.
O, hîrd ok! 's hēst: wârde loigt, dar ştîld ôch.
30. Schept ma duch an burn aus, geschweige denn dās.
A nîmt mər gleich 's wurt ausəm maule.
Ich glêb's, am gelîrtən is gut prædijən.
O, hîr a ok, a kîmt izundər an a wurf.
U'w an grûbən knittəl gehîrd a grûbər keil.
35. A hōd ôch immər a toiwəl ze brātən.

- A is lange rêne wek.
 Wurum sid a denn su sauər?
 I, lutt mich ok.
 I, 's froirdən, a mechte alle vîre an in leffəl sezen.
40. Ma mechte zərflissən, su warm is êm.
 A îs a ştêfremdər mensch.
 Hå ich duch gesân, doss ich vərblindən mechte.
 Unt wenn a schwîrt, doss ich de ôgən bluttən, su glêb ich's nich.
 A grênt hêsse bitre zærən.
45. An ganzən geschlânən tak.
 Weil dər bâsən noi is, su kærd a gut.
 's wert wul nuch vîl wassər wekflissən.
 Seld ich hulz in a wald trân, wûsən vûr genunk drinne is?
 Mite gefangən, mite gehangən.
50. 's lêft olles as wenn's bêne hättē.
 Doss mər arm und bêne zittertən.
 Unt wenn mər's alle soffən prædichtən, su glêb ich's nich.
 Vîl hunde is dər hâsən tût.
 A sîd əm ôch asû ânlich as wennam aus a ôgən geschnittən wær.
55. Itwedər schâfər lôbt seine koile.
 Das brût das ich asse, da lît das ich singe.
 Vur dâm bôme, dârde mər schottən gîbt, mûss ich mich bêgən.
 I dû zûstont!
 Jo, dos sein ştrêche.
60. Mar mecht sich begrâbən.
 Dəs wundər mecht's frassən.
 Gix, herr bâder.
 's rânt, as wenn's mit konnən giste.
 's îs ok horte dərnbâbən.
65. A denkt, a îs gâr hân am kurbe.
 Grûsse vægel missən grûsse nâstər hân.
 Bər warn irşte longe ärməl mîdəm mockən.
 O ma kennd a vôgəl on a fædər.
 O macht ok furt, su hôt ma ôrt und endə.
70. A werd mər schund wîdər in meine schûtən kummən.
 A denkt, a hôt de klukhêt gâr gefrassən.
 Ich hâ's mei tåge gehurt: gâr ze kluk is holb tumb.
 's hêst: wâm de kû is, dâr zîse bem zâle.

- Ma muss sich strecken nôch dər decke.
75. A hōts gār krībəldicke hingər a ūrən.
 Imgedræt, su werd a schūch draus.
 De loite şpein dərgægən.
 Horte - wīdər horte.
 Grādezû is der beste wæk.
80. Ungebātne gäste sezt ma hingər a hārd.
 A wert mich ju nich im ştiche lussən.
 A gīt rim wī de koze im a hēsse brei.
 Im a ôge is de kû blind.
 's hēst immer: wurşt wīdər wurşt.
85. Ich konn mich ūwən verlussən as wī dər buk uf de hernər.
 Dās hād ich nich mit şpissən beim gesucht.
 Hōd a duch ongst wī a rûthêlich farkəl.
 's hēst immər: guke rībər, guke nībər.
 Wārde kån, - dər kån
90. Ich glêbs, a nimt a kup schwischən de ūrən und gīt dərŵn.
 Wenn dər fux nich mē als ê luch weste, a wər lauge gefangən.
 Dām bīre wār recht hēwən gegān.
 's is ok a ibərgank, hotte dər fux gesāt.
 I äldər dər buk, i şteifər's hurn.
95. I, dō hätt ich a buk zum gārtner gemocht.
 A brauchsən, wī dər wān 'sfimfte rāt.
 Fərd a duch nei wī dər pauər ei de ştiwəln.
 I jû, 's hēst: wort a wink.
 A kvām gezōn wī de flige aus dər puttərmilch.
100. Ich şprech: a kån durch a brāt sān, wenn's a luch hätte.
 Ich glêbe, de hunde hānəm a wæk gefrassən, doss a nich hār kimt.
 A is suste gār fix mit dər nāse uf a ärməl.
 Wenn's wert grādezû gīn, wil ich ôch a fūrmonn wārdən.
 A konn a mantəl schrecklich nêghəm winde dræn.
105. Luss as ok gut sein, ich wilən schune wīdər bezālen.
 Nê, wār dechte, doss de koze sulch spek fresse, und is a sulch fett dink.
 's is ols wennən a hāsəl gelakt hette.
 's verlōngt ês, ma mechte hernər krīgən.
 Ich hotte sunste kenn sanf als dān zur eitunke.
110. Ich wil gīn su weit mich meine bēne trān.
 Ju, ich wār am schāfər de koile abkēfən.

O, macht ok furt! 's is ja, as wenn ma uf nadeln ştinde.
 Ich hâen ausgemacht, 's hätte nich a hunt a ştikel brût vum genummên.
 Wîs an wald schalt, su şchalt's wîdêr raus.

415. Ma wêss nich, ob's gehaun odêr gestuchên is.

Muss is a bîse kraut.

Ja, wâr olle dinge weste, dâr tæte dêrnôch.

O ich kenne deine kreide schund, wî se schreibt.

O ich hå olle hânde vul zu tûn.

120. Lêft a duch, as wennêm dêr kupp brente.

Sei vâtêr is kê glâsêr gewâst, doss a sû ştit.

A hätt mich bei am håre ibêr a haufên geştûssên.

A muss dran unt wenn a hundêrt halse hätte.

Zoit a duch wî de toire zeit.

125. 's wêr angegângên, as wenn ich mêr uf a kupp gegriffên hätte.

's wâr su schîne, dêr mâlêr het's nîch schinnêr mâlên kinnên.

A kent mich as a tausênd.

Nê, sât doch!

A wert's wul nich versöimên.

130. Mêr wâr su bange, doss mêr olle håre ze barge ştundên.

Ja, bem luche is de kû fett.

Ja, dos wêr wossêr uf meine mîle.

A hôt wul êgên undêr a hindêrn geschlôfên, doss a su kluk is.

Holb und holb, wî ma de hunde schîrt.

135. A is su fett, a mecht ufplözên.

Wû meine muttêr sâss, dô se anne braut wâr.

I, ich hâem dos ding lange prôwezeit.

A hôt immêr sei maul vurnefîr.

Hôdaduch an hols, as wenn am mit dêr reibekoile gebôrt wêr.

140. Langsam nært sich ôch.

Der pêdex wächstêm wull nich vu tiljauche, doss a su fett is.

Wos dos nîch fêr geirsche ştrêche sein.

Lange geburgt, is nîch geschankt.

Ma werd am hern êre schælên.

145. Unmîglich dink vêrbitt sich wul salbêr.

Wî mas treibt, su gîts.

E`ne schwolbe macht kin summêr.

A betríbt kê wossêr, a fâlt ok gâr nei.

O, wennam da ôdên ufhîbe ze annêr suppê.

150. Ma werd dər gewiss suln de ûren schâben, doss de nischte hîršt.
 A werft gār garne an ê nòch am sperlije.
 A dām hause wâr ich wul nich olt wârdən.
 O, wenn ok êm's wossər ana hols gît, ma lernt wul schwimmən.
 I, schlæft a doch, mechta doch a jingste tag verschlâfən.
155. Ich wêss, doss ich a su rût bin wî a fischtîgəl undər mem gesichte.
 I, hottər nich an rond, îr loite?
 Seine puttər mûss immər ûbən schwimmən.
 Werd am gut betten, su werd a gut lîgən.
 Ich hâ wul hîrən an vògəl singən.
160. I'r hot wul hîrən loiten, ok nich zusommən schlân.
 Ja, wos hingən anòch kimt, dos frassən de hunde.
 's îsəm nich a sù im's harze, wî im's maul.
 Nê, wâr werd ok 's hêlije grâb imsunste hittən.
 Se hân kind und kægəl und olləs mîte genummən.
165. Ich glêbe, a hôt's geruchən, doss a grâde hârkimt.
 O, dâ wîl ichəm brîf und sîgəl drîbər gân, doss nischte draus wert.
 Ja, dô leit dər hund begrâbən.
 A, ştît mər recht am gesichtə.
 Ich wîləm ok gâr aus a ôgən gîn.
170. Doss am harn ok nich îbəl wert.
 Ma mûsəm's brûtkerbəl a wink hîchər hengən.
 Ich glêbe, a sit hoite durch de hilsən.
 Ich dächte, a hätte de kindərschû longe zerissən.
 À bôrt gâr gerne 's brat am dinne ôrte.
175. A schwîrt ştên und bèn, doss nich wâr is.
 A îs schrecklich beiər am brâte.
 Ma mûss immər fimwe lussən grâde sein.
 Wenn ma undər a wilwən is, mûss ma mîte hoilən.
 A tut as wennəm nischte drinne wær.
180. Hôt mər's duch an annəm jôre nich a sù gut geschmakt.
 I, sit mich's duch asù schîne on, ich welde mit lust dervun assən.
 A māk wul rei kummən, 's haus werdəm wul nich uf a hols follən.
 Gemêniglich wenn ma undər de hunde schmeisst, so trift ma inn.
 Ich hâsəm duch a sù êgən eigekoit.
185. A tud as wenn a welde ollən heilijən de fisse obbeissən.
 A wink schworze kreide hâr. doss ma amôl sitt.
 A hôt wul êgən a brât am rikən, doss a sich nich bégən konn.

- A is ausgefåræn wî ane berkøne rinde a sem gonzæn leibe.
 A hôt gewiss vêgæl im hutte, doss a nich grissæn konn.
190. Ma konn nich êndær flîgæn, biss ma fâdørn hôt.
 Doss ane nîke sul huppæn wî a fârt, dos is unmîglich.
 Iss duch, as wenn's a kætæn hinge.
 A wertse wul nich olle dærbeissæn.
 Och, sæ sein olle îbær inn lêsten geschlân!
195. A werd's kimmærn am nackæn krîgæn.
 's ştîtøm, as wenn's nich seine wær.
 I's a dueh gâr hingær dær tîre hoite.
 Ich wârem wul êgæn suln de hânde undêrlæn.
 A mûss sich duch alêne auszîn, und wenn a nuch su bîse wær.
200. Ma werdøm êgen suln an trumpîtær schickæn, doss a nich kimt.
 Der klêne is nich gewoxæn, doss a am grûssen sul hingæn nei krichæn.
 A wîl andørn loitæn rattæn fangæn und konøm salbær kênø moise
 fangæn.
 Ja, dær gebrante fercht sich 's foiørs.
 Aus andrær loite haut is gut rîmæn schneidæn.
205. Ich halde, dossæn dær faffær best.
 Gælijø şpringæ gerâtæn seldæn.
 's hêst immær ê æsæl dan andørn langûr.
 A is suste gâr ausgeæst.
 Schwizt a duch wî a brâtæn.
210. Ma mûsæn behaldæn as wenn ên a hund gæbissæn hâtte.
 A is sunst a kintfrummær mensch.
 Dô håbær Môsæn unte prowêtæn.
 's gedenkt mich nôch ungeschân ze sein, dos dink.
 Aus dâm krôme wert wul nischte wârdæn.
215. A wert wul nich aus dær haut fåræn.
 A wert's wul missæn a wink næær gân, wort ok a wink.
 O, wenn da loitæn schun de laus on a grint kimt, su iss nich andørş.
 Ich glêb's, a hôt seine schâfe schunt ei's troige gebrucht.
 Ma wert nich vîl fâdêrlåsøns machæn.
220. Ich glêb's, ha zoit a kup aus dær schlinge unt gît dêrvôn.
 O, zî a sich ok bei sennær nåse.
 Dær gukuk ruft inde søn êgnøn nâmøn aus.
 Richa ok a sên bûsæn.
 Nût bricht eisæn.

225. Och, a is a blutormer mensch.
 O, bei mir trift a vörwår nich kægol.
 Ich dächte, der wåk wær am brêr genunk.
 I, 's werdäm ju ollas ze wossær gemocht.
 Wenn ma 's wulwes gedenkt, su kint a gråde.
230. Wenn am æsæl ze wûl is, su gît a uf's eis tonzæn.
 A torf vörwår nich ze frî kræn.
 A wær gut nôghäm tûde ze schickæn.
 Ich glêb, a roicht a brâtæn, doss a furt gît.
 Is mers̄ duch hoite, as wenn ich noi gebûræn wær.
235. O, wenn's ê schunt klîgær sein wîl as de henne.
 Ich hîræn gîn, a hôt pantuffeln ån.
 Se hånem dirr und grîne obgesåt.
 Mit gunst ze meldæn fôr irlichæn loitæn, — dâr denkt wul nich, doss
 dreck sei vettær is.
 Reichær loite krankt und ormær loite gebråz roicht ma ôndå's gâr weit.
240. Dan ôgænblik bin ich wîdær dô.
 Ich gâ olles zû, wos ich verkêfæn konn.
 U^wan gûdæn bissæn is nich ze lange gewort.
 I, hul's der hund, a kån schwimmæn.
 Ju, 's werdäm bekummæn, wî am hunde grûss frassæn.
245. Ja, nôghäm assæn seit mei gast.
 's gît olles a kråbsgank bei da loitæn.
 Hingær sich schorren de hunde.
 Tud a duch, as wenn a welde am håsæn dærvôn lôfæn.
 Wich lapsch tælsch ding is dås.
250. Ich gæb a greschæl drimb, wenn ich's weste.
 A hôt a traffær hoite nich mîte.
 Nâch getânær arbeit is gut rûn.
 Gîd og a gôtskammær, 's sein kêne moise drinne.
 Wî ma arbt, su isst ma ôch.
255. A werd a Geiærskiche kummæn.
 Gibste mærs̄ gelt spricht der schustær, su gâ ich der de schû.
 Wenn år nich selde dô sein, su werd's nich vörbrucht wârdæn.
 A hôt de bîbel am kuppe bis uf de brâtel.
 Ma spont gâr garne de fârde hingær a wån.
260. Uf mén fissan werd a wul nich reich wardæn.
 Schikt a sich wî anne faust uf's ôge.

Dər şpārər wîl an zərər hân.

Mit verlêb ze rædøn, nu 's raus is.

An grüssøn hauføn nischte.

265. Lêft se duch, as wenn se a morkt vërsoimbt hätte.

Fosst mërş an a bändøl und firt mërş im a rink.

's îs og a schôfhustøn.

Schreib a X fər a U, su kimste dər rechnung zû.

Ich wårøn lōbøn durch's gonze A. B. C., bem X. wår ich ånfangøn.

270. Wos der geiər nich konn, weil a jung is.

A schelme dār'ş bessər mocht as a's gelarnt hāt.

Wenn dār mensch su vîl gut hätte as mut, 's kæme kê geiər mîdøm zerechte.

Wenn dər zîge der schwonz ze lang wære, su hîb a sich a de ôgøn.

Gott wêss wul, wichøm tîre a sôl hernər gân.

275. De flîge sezt sich immør uwa mågər fårt.

A wêss nich, wî a de orme loite genunk trîbelîrøn sul.

Wort a ok, biss a gît.

Gråde wî anne prâzël.

A îs a rechtər blôştrump.

280. 's gîd òm ausøm maule wî prâgølarbsøn.

Der himmøl hængt vullər geigøn.

Ich hân mid ûfgøhōbnøn händøn gebâtøn.

Sôl îj òm denn olle wurte obkêføn?

A bæsst wî a krautfux.

285. Ma larnt sei tage nich aus.

Wenn ich nich dos lîbe bissël doitsch kende, su kende ich nischte.

's îs ju noch hallər lichtər tak draussøn.

Bər warn vərwär nuch anandər beie keppøn krîgøn.

A ştît òm verwår am lichtøn.

290. Wesda ok nich hingər wâm a sæsse, a werd's wul bleibøn lussøn.

Ja, wos hilft's, 's îs hoite ze tâge nich andərş.

Und wenn ijøn kende mîd am lefføl wossər rettøn, su tæd ich's nich.

's kâm olles krîbøldicke gelōføn.

Se hâtten anandər dərdrickøn mîgøn.

295. Fîld ok, wî mër'ş harzé schlæt (puft).

Wenn ijøn kende mit nådøln ausgråbøn, ich tæt's.

A îs wul uwøm rechtøn wægø.

O, ich hås mit fleiss getân.

„Stît duch olles de quâre und de lãnge.

300. A hôt êgen wîdôr wås uwa kupp geschlãn.

(Schluss folgt)

Erläuterungen. *)

- 2) *wårən*, wer ihn. — *dår*, der; dial. 27. — *kéftən*, kauft ihn.
- 3) *hótsəm*, hat es ihm. — *égən*, eigen; sehr häufig, ja in den meisten fällen, nur füllwort, mit „wol, wol gar, gar“ zu übersetzen; vergl. zu dieser stelle noch 9. 133. 187. 198. 200. 300. 317. 426. 466. 486. und Gomolke's sprichwörter-sammlung no. 40. 44. 47. 63. 178. 533. 569. 571 ff. Vgl. auch zeitschr. II, 30. 32 und unten: 184.
- 6) *schund*, schon; dial. 77; zeitschr. II, 286, 52. 432, 90 Die andere in unserer sammlung (z. b. 105) auch häufig vorkommende form: *schune* ist nicht mehr gebräuchlich. 7) bei Gomolke 820: „*nu ihr loite, moacht og nich fingerhanschken, moacht og, woas racht is*“; *fingerhandschken*, fingerhandschuhe, im gegensatz zu den *klozhandschken*, den fausthandschuhen; über die form *handschke* vgl. dial. 107 und zeitschr. III, 131. Eine eben solche form ist *latschke* (latsch-schuh), m., dafür auch *latsche* (wbch. 51a), f., schuh, an dem das hinterleder entweder niedergetreten ist, oder ganz fehlt.
- 13) *klissel*, dimin., klösse; dial. 43 no. 6, wbch. 44a. — *wasde* (wie oben in 8), eigentlich: was da; doch wird dies tonlose *de* auch ohne alle besondere bedeutung angehängt; sehr oft steht auch noch *da* dabei, z. b. *dårde dô*; diese enclitica findet sich übrigens nur im nominativ des relativums, also bei *wår*, *wos* und *dår*, *dos*; vergl. zeitschr. II, 92, 38 und unten nr. 29. 57. 89.
- 20) *fårt*, pferd; vgl. 52: *soffen*, pfaffen; 205: *faffer*.
- 21) *iršte*, erst; dial. 80. 23) *zegit*, zergeht. 29) *loigt*, liegt; dial. 62.
- 30) *burn*, brunnen; vergl. oben, 127 und Grimm, wbch. II, 243.
- 38) *lutt* (dafür jetzt nur *lust*), lasst; auch bei Gomolke 730: *luttən og*.
- 39) *'s froirden*, es friert ihn. — *an in leffel*, auf einen ort; wbch. 52b.
- 41) *stéfremde*, steinfremd, ganz unbekannt; vgl. zeitschr. III, 176, 28; über den abfall des *n* dial. 68. 43) *schwírt*, schwört. — *ich*, euch.
- 44) *grént*, weint; wbch. 30a; zeitschr. II, 96, 28. 48) *seld ich*, sollte ich; dial. 32 no. 5. 130c. — *wusən*, wo dessen. 54) *asû*, so; wbch. 7a; zeitschr. II, 92, 47 und unten: 180. 181. 184. Eine ähnliche form ist *anó'ch*, nãch (vgl. 8. 161), aus *hinnãch* entstanden.
- 57) *bégen*, beugen; vgl. dial. 35. 61) *der wunder*, verwunderung; wbch. 106b. vergl. zeitschr. III, 218. 63) *rãnt*, regnet. — *giste. gösse*.
- 64) *dernãben*, daneben; vgl. 77: *dergægen*, dagegen; 90: *dervón*, davon; dial. 30 und oben, s. 136. 66) *vægel*, vögel; sonst im plur. gewöhnlich ohne umlaut: *aógel*, *vógel*. 72) *mei tãge*, meine tage, so lange ich lebe, immer; dafür auch das allgemein gebräuchliche *mei læbtãge* (zeitschr. II, 285, 8); vergl. auch 285. 73) *zãl*, zagel, schwanz; wbch. 107a, zeitschr. I, 263.

*) Mit beigelegten Verweisungen auf die Zeitschrift durch den Herausgeber.

- 75) *kribeldicke*, sehr dick; ebenso: 293. Den ersten theil des compositums anlangend, so bedeutet *kribeln* (nebenform *kräbeln*; Schmeller II, 378, auch schlesisch) allerdings auch 'kitzeln, jucken' (wbch. 48a); aber die grundbedeutung ist wol 'bewegen, kriechen', vergl. ags. *crcópan*, altn. *krjûpa*, niederd. *krupen* und niederd. *krabbeln*, *kraueln* (brem. wbch. II, 860, Dähnert, 254a), engl. *crawl*, *crawler*. Die durch *l* abgeleiteten verba sind frequentativa, weshalb *kribeln*, *kräbeln* das 'viele kriechen oder mit vielen beinen kriechen' sein wird; dafür spricht auch das ahd. *crewelôn*, *scatere* (Graff 4, 586), wieder das verstärkte *bewegen*, *wimmeln*. Abgeleitete bedeutungen von *kribeln* sind nun: 1) 'jucken, kitzeln', das gefühl, welches durch *kribeln* auf der haut hervorgebracht wird; 2) 'verdiesslich machen' (brem. wbch. 2, 872) und 'verdiesslich werden, sich ärgern' (Schütze 2, 348); 3) 'sprudeln, aufwallen' von flüssigkeiten, z. b. beim kochen. Vgl. zeitschr. II, 393, 51. 556, 33. *kribeldicke* ist also 'überaus dick, sehr dick'; vgl. auch 293 (Gomolke 39. 681): *is kwom oalles kribeldicke geloffen*. Gomolke 59 findet sich: *fingers dicke hinger a uhren*. Übrigens kommt das wort *kribeln* im schles. auch in der bedeutung 'wimmeln' vor, in der redensart *kribeln und wibeln* (wbch. 105a. zeitschr. II, 240. III, 132); vgl. Gomolke 41: *a hot daß kriebelt und wiebelt und starrt*; ahd. *wibil* (Graff 1, 649), mhd. *wibel*. Sumerlaten, 48, 5; Walth. 17, 29, anm. zu Herbort 6880, zu Engelhard 132. Wer kornwürmer in grosser anzahl beisammen gesehen hat, wird leicht auch dem worte *wibeln* die bedeutung 'wimmeln' ertheilen. — *hinger*, hinter; vgl. 80. 161. 197. 201. 247. 259 und öfter; dial. 69. zeitschr. II, 552, 27.
- 87) *rûthetich* (rothhäuptig), rothköpfig; wbch. 35b. zeitschr. II, 278, 57.
- 89) *warde*, wer da; oben zu 13. 96) *wân*, wagen; zeitschr. II, 179, 25. III, 122. vgl. unten: 99. 110. 120. 194. 198 etc. 98) *wink*, wenig; zeitschr. II, 553, 91; und unten: 171. 216. 99) *gezôn*, gezogen; s. zu 96.
- 101) *glêben*, (glauben) glauben; *é* umlaut von *ó* (nhd. *äu* und *au*), vgl. 2. 111. 240. 283: *kêfen*, 263: *verléb*, 265: *léft*; dial. 34 no. 3. — *hanem* (gesprochen *hân*), haben ihm. 104) *nôghem*, nach dem. 109) *dân*, den, denjenigen. — *eitunke*, das, worein man den bissen taucht, tunke, sauce.
- 112) *nâdel*, nadel, gewöhnlich *nulde*, wbch. 65b. zeitschr. II, 48. III, 126.
- 113) *ausmachen*, schelten; vgl. Grimm, wbch. I, 913 no. 2.
- 124) *zoit*, zieht; dial. 62 f. unten: 220.
- 127) *tausend* wol nur für *taus* (daus), die höchste karte im spiele, das as; *tausend* steht bisweilen für *taus*; sonst findet sich *tausend* auch für teufel; vergleiche zeitschr. II, 504. — 133) *hinder*, hühner; dial. 76. zeitschr. III, 105. 172, 16. 134) Pudel und spitze werden bekanntlich oft nur zur hälfte geschoren, das vordertheil behält dann seine wolle. Damit steht gewiss auch ein anderes schles. sprichwort im zusammenhange: zu *halben haaren* (s. no. 504); man sagt das von einer arbeit, mit der der verfertiger nicht recht zu ende kommen konnte und sie deshalb nur nothdürftig vollendet abliefert. 136) Vergl. zeitschr. II, 414, 54. 139) *hódaduch*, hat er doch.
- 141) *tiljauche*, pfützenwasser (?); *tilke*, pfütze; vergl. wbch. 98a. Gomolke 356: *der hingern wächst ehm nich von tilljauche*; vergl. auch Frisch 2, 376a:

- tolen* oder *tulen*, ein bedeckter graben, das unreine wasser abzuführen; und zeitschr. II, 239. 511, 9. 144) *éere*, eier; vgl. 151. 235. 584. 147) *kin*, keinen. 148) *ok*, nur, bloss, aber; wbch. 66b; vgl. unten: 153. 160. 216. 277.
- 149) *ôdan*, athem. 150) *nischte*, nichts; dial. 81. — *hirst*, hörst; dial. 43 no. 6; 80.
- 164) vgl. oben, s. 145. 166) gesprochen: *brüw unt sigel*.
- 171) *brätkerbel*, brotkörbchen. — *hicher*, höher; dial. 86.
- 176) *beier*, bei ihr. 188) *ausgefären*, s. Grimm, wbch. I, 852, no. 5.
- 190) *énder*, eher; dial. 76. zeitschr. II, 339.
- 191) *huppen* (gespr. *hupm*), hüpfen, springen. — *färt*, pferd; s. oben, bei 20.
- 186) *seine*; s. zeitschr. II, 178, 8. 200) *trumpiter*, trompeter.
- 206) *gælich* (jähling, gähling), plötzlich, unüberlegt; vgl. zeitschr. III, 190, 63.
- 207) *langür*, langohr, esel 208) *æzen* und *æsen*, zu essen geben (vergl. Grimm, wbch. I, 596), besonders von vögeln gebraucht; wenn die jungen flügge sind und sich ihr futter selbst suchen können, nennt man sie *ausgeæst*. In unserer stelle wird das wort von einem menschen gebraucht, der klug genug ist, um selbstständig handeln zu können; man verbindet aber gewöhnlich noch den nebenbegriff des 'sehr klugen' damit: ein solcher mensch hat schon 'alle schulen durchgemacht, alles an sich schon erfahren', und man nennt ihn wol auch 'ein ausgetragenes kind'. Das verbum *verhündæsen* oder *verhündæssen*, etwas verderben, schlecht machen, gleichsam den hunden vorwerfen, hängt damit zusammen: vgl. ahd. *huntaz* (Graff 1, 528) und unser nhd. *verhunzen* (gramm 2, 219), mit dem es der bedeutung nach beinahe zusammenfällt.
- 212) *haber*, haben wir. 213) *es gedenkt mich*, ich erinnere mich dessen; wbch. 14a.
- 216) *gân*, geben. 217) *grint*, kopf; wbch. 30b. 218) *eis troige*, ins trockene; wbch. 100a. 222) *inde*, irgend, immerhin; wbch. 38b. vgl. oben 216, 36. zeitschr. II, 239. 225) *blutorm*: zeitschr. III, 176, 28. — 231) *torf*, darf.
- 239) *krankt*, krankheit; dial. 87 (und dial. 102?) zeitschr. III, 111 u. 240, 5; ebenso 639: *ich arbte*, ich arbeite. — *gebraz*, gebratenes, braten.
- 242) *ûwan*, auf (*ûf*) einen; vgl. 275. 297. 300.
- 243) *hul's der hund* = hol's der teufel. Die scheu des volkes, gewisse wörter (wie Gott, Christus, verflucht u. s. w.) auszusprechen, erstreckt sich auch auf den teufel, dessen namen zu nennen man ganz besonders vermeidet. In allen gegenden finden sich dafür ausdrücke, die entweder aus dem namen teufel entstellt sind, weil man auf diese weise doch das unmittelbare nennen vermied, oder sie beziehen sich auf seine gestalt und farbe (vergl. myth. 944 ff.), oder sind noch andern ursprungs. Vergl. zeitschr. II, 501 ff. Aus Schlesien nenne ich beispielsweise *teutschel*, *teuxel*, *teuker* (Gomolke 467: *je, der toiher*), *tausend*, *Daniel*, *fuchs*, *geier* (vergl. 255. 270. 272), *hund*, *gottseibeius*, *der leibhaftige* u. s. w.
- 249) *wich*, welch; ebenso; 274 — *lapsch*, läppisch; *tælsch*, albern; wbch. 96b (unter *tälen*). 250) *greschel*, gröschlein, dreier; wbch. 30b.
- 253) *gôdskammer*, gotteskammer, sakristei. 255) vgl. zu 243.
- 266) *rink*, marktplatz; wbch. 78a. 267) *schôfhusten*, schafhusten, trocken, doch leichter husten. 268) *x* für *u* (= *v*), d. i. X für V, zehn für fünf.
- 270) *weil*, s. oben, 175, 50. 276) *tribelîren*, zeitschr. II, 568, 59.

- 280) *prägelarbsen* (brägelerbsen), gekochte, aber nicht zerrührte erbsen, in Norddeutschland *löffelerbsen* genannt. *brägel*n (Grimm, wch. II, 291), schles. *prägel*n, heisst zunächst 'schmoren, braten'; 2) „geräusch machen mit etwas, das brät“, besonders von fallenden hagelkörnern (schlössen), erbsen, schrot, kleinen steinen u. dgl.; 3) 'dicht fallen, massenhaft zum vorschein kommen', wie hagel u. s. w. Vgl. auch Gomolke 959: 's *ging*, *doß* goar *pragelt*. In Weinhold's wörterbuche ist *prageln* aus versehen ausgelassen worden; vgl. *brageln* s. 11b.
- 288) *ber*, wir; dial. 75. — *beie keppen*, bei den köpfen. 292) *ijen*, ich ihn; vgl. 283. 296.

Apologische sprichwörter in mundarten des märkischen Süderlandes.

Vorbemerkung über die aussprache.

- Vokale. 1) kurze einfache: *â* ist mittellaut zwischen a und o; sein umlaut ist *ä*.
- 2) zusammengesetzte von verschiedenem zeitmaße:
iä, *ie*, getrennt, aber in rascher folge zu sprechen. das i nähert sich jetzt meist dem e, westlich von Iserlohn wird der laut ganz zu *eü*, *eæ*, dann *é*.
ie, zuweilen *ie*, ist i mit nachgeschleiftem kurzen e.
ue, *ûe* ist u mit nachgeschleiftem kurzen e; umlaut *üe*, *ûe*.
uâ, *ua*, getrennt, aber in rascher folge zu sprechen; umlaut *üä*, *üa*.
- 3) lange einfache: *oa*, länge für *â*; umlaut *öä*.
- 4) lange zusammengesetzte: *ai*, *âi* sind reine diphthongen; ebenso *äi*. für letzteres tritt westlich von Iserlohn *ëi* auf, welches als reiner diphthong sich vom folgenden unterscheidet.
y ist ein gezogenes e mit nachgeschlagenem kurzen i. in Iserlohn wird es häufig durch *ui* (diphth.), westlich durch *i* ersetzt.
äu getrennt, aber in rascher folge. Iserlohn ersetzt es durch *èu* (gespr. é-u), welches hier auch *oa* vertreten muß. westlich wird es zu *âu* und *ou*, beide diphth., stellenweise zu *ô*. umlaut ist diphthongisches *âi*, welches zu Iserlohn auch *öä* ersetzt; westlich wird daraus *öi* und stellenweise *æ* (langes ü).
iu, getrennt, aber in rascher folge. das i nähert sich jetzt meist dem e. an der Lenne und weiter westlich herrscht dafür *û*. umlaut von *iu* ist diphthongisches *ui*, woraus westlich *û* (langes ü) wird.
au ist reiner diphthong; sein umlaut *aü*, wofür häufig *ai* gesprochen wird.